

Ökonomisch denken und ökologisch handeln

## EINSATZ EINES BHKW AUF BIOÖL-BASIS

*In der Gemeinde Eschenau rund 20 km nordöstlich von Nürnberg gelegen wurde ein Blockheizkraftwerk errichtet, das zwei Pfarrhäuser, das Pfarramt, das Gemeindehaus sowie den Kindergarten mit Wärme und Strom versorgt. Rund ein Jahr nach der Inbetriebnahme ist es Zeit eine erste Bilanz zu ziehen und Fragen zu beantworten: Hat sich das neue System, das nach allerlei Umbauarbeiten den 30 Jahre alten Heizkessel ersetzte, gerechnet? Ist der Einsatz von Rapsöl vertretbar? Ökologie statt Ökonomie?*

„Rapsöl? Wenn es nicht auf kurze Sicht hin verstanden wird: durchaus. Denn der biblische Auftrag an den Menschen, die Schöpfung zu bebauen und zu bewahren, bekommt heute, angesichts des Klimawandels, eine neue Dimension“, meint

Eschenaus Pfarrer Dr. Matthias Büttner. Er verweist auf das Blockheizkraftwerk, das in seiner Kirchengemeinde (nahe Nürnberg) zwei Pfarrhäuser, das Pfarramt, das Gemeindehaus sowie den Kindergarten mit Wärme und Strom versorgt. Geplant und aufgebaut von der Nürnberger Ingenieurgesellschaft Dess+Falk ([www.dess-falk.de](http://www.dess-falk.de)) läuft

das System mit Rapsöl; und das seit Oktober 2007. Es wird also Zeit eine Jahres-Bilanz zu ziehen. „Man darf nicht immer nur ökonomisch denken, sondern man muss auch ökologisch handeln, auf neuen Wegen. Für den Schutz des Klimas muss sich jeder etwas einfallen lassen“, so hörte sich das vor Jahresfrist an, als Dr. Büttner auf die knapp rund 100 000 € angesprochen wurde, die das neue Blockheizkraftwerk (BHKW) für sein Pfarrzentrum kostete. Mal abgesehen von den Zuschüssen von Markt Eckental, kann Dr. Büttner spannende Ergebnisse vorlegen.

### Ein toller Erfolg für die Umwelt

Der Pfarrer räumt mit Bedenken auf, sagt, ums Sparen sei es dabei nie gegangen, sondern um die Idee dahinter: „Unbedingt, ja. Wir wollten weg von den fossilen Brennstoffen wie Öl oder Gas. Wir – das heißt auch: der Kirchenvorstand – haben das Rapsölprojekt unterstützt, weil – wie bei der Gewinnung von Palmöl – eben nicht Urwälder abgeholzt, sondern weil u.a. auch bereits stillgelegte Ackerflächen hier in der Region dafür wieder bewirtschaftet werden.“

Die Investitionskosten stünden einem guten Gewissen nicht im Wege, sondern müssten auf fünf Gebäude umgerechnet werden, die jetzt vom BHKW samt Pflanzenölbrenner – im Grunde unsichtbar aufgestellt im Keller des Gemeindehauses – und mit hochwertigem, kalt gepressten Speiseöl betrieben würden. Das Rapsöl kommt von einer Ölmühle des Ortes Roßtal, betrieben von einer Kooperative engagierter Bauern; „lange Transportwege hierher gibt es also auch nicht“, argumen-







tiert Dr. Büttner. Die Flüssigkeit wird im BHKW verbrannt und zu zwei Dritteln in Wärme, zu einem Drittel in Strom umgewandelt; das Kraftwerk leistet 15 kW.

### Energie vor Ort erzeugen

Allein die Kirche muss weiterhin mit Strom beheizt werden. Dennoch sieht Dr. Matthias Büttner das Gesamtsystem als nahezu „CO<sub>2</sub>-neutral“ an, weil „ehrlicherweise der beim Anbau von Raps zum Einsatz kommende Dünger mit gerechnet werden muss“. Das Lagern von Pellets oder Hackschnitzeln wäre schwieriger gewesen, heißt es. Sein Fazit nach etwa einem Jahr des Betriebes ist positiv: „Man muss einfach neuen Technologien Vorschub geben“, ist sich der Pfarrer sicher. Es sei eine richtige Entscheidung gewesen, wenn auch finanziell aufwendig. Sein leidenschaftlicher Tenor: „Ich bin für die Zukunft der Meinung, dass Strom und Wärme dezentral jeweils vor Ort erzeugt werden müssen – nicht in Großkraftwerken. „Und“, ergänzt er mit Nachdruck, „unter dem Einsatz von einheimischen, nachwachsenden Rohstoffen.“



Eine Pflanzenölpumpe (Bild ganz oben) versorgt das BHKW mit Brennstoff; über die Heizungsverteiler (Bild oben) werden zwei Pfarrhäuser, das Pfarramt, das Gemeindehaus sowie der Kindergarten mit Wärme versorgt